

„Vom Versprechen zur Praxis: Handwerkspolitik, die Wirkung zeigt?!“

Rede des Präsidenten

32. Parlamentarischer Abend des

Thüringer Handwerkstag e.V.

Stefan Lobenstein

am 25. März 2026 in Erfurt

Sehr geehrter Herr Präsident des Thüringer Landtags,
sehr geehrte Mitglieder und Vertreter der Landesregierung,
sehr geehrte Fraktionsvorsitzende,
geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Politik,
liebe Handwerkskolleginnen und -kollegen,
liebe Gäste,

es ist mir eine große Freude, Sie heute Abend hier zum 32. Parlamentarischen Abend des Handwerks im Thüringer Landtag begrüßen zu dürfen.

Ein besonderer Dank gilt dem Gastgeber des heutigen Abends. Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Dr. König, für Ihre Gastfreundschaft und Ihre wertschätzenden Worte über das Handwerk.

Es ist uns eine Ehre, unseren Parlamentarischen Abend erneut in den Räumlichkeiten des Landtags veranstalten zu dürfen.

Ich begrüße an dieser Stelle sehr herzlich alle anwesenden Minister und Staatssekretäre sowie Landtagsabgeordnete.

Besonders freue ich mich über die Teilnahme der Hauptakteure unseres heutigen Abends:

- Herrn Prophet von der AfD,
- Herrn Bühl von der CDU,
- Herrn Herzog vom BSW,
- Herrn Schaft von der Partei DIE LINKE und
- Herrn Liebscher von der SPD

Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Dialog. Denn nur im ehrlichen Gespräch – auch über Unangenehmes – entstehen die Lösungen, die unser Land braucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

unser heutiges Motto lautet: **„Vom Versprechen zur Praxis: Handwerkspolitik, die Wirkung zeigt?!“**

Das Fragezeichen am Ende ist bewusst gewählt. Es steht nicht für Zweifel, sondern für die Frage, die uns alle umtreiben sollte:

Wird das Besprochene auch umgesetzt?

Kommt das hier im Landtag Beschlossene bei den Menschen an? Spüren unsere Betriebe, unsere Azubis, unsere Meisterinnen und Meister die politischen Entscheidungen im Alltag?

Wird ihre tägliche Arbeit dadurch **erleichtert**?

Nach einem Jahr intensiven Dialogs, nach vielen Gesprächen und gemeinsamen Anstrengungen ist es Zeit für eine ehrliche Bilanz. Und „ehrlich“ bedeutet: Wir schauen auf beides – auf das, was gelungen ist, und auf das, wo wir dringend nachsteuern müssen.

Wo Versprechen zu Praxis wurden – und das ist gut so!

Lassen Sie mich mit dem Positiven beginnen. Denn es gibt Erfolge, die das Ergebnis intensiver Gespräche, hartnäckiger Lobbyarbeit und konstruktiver Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Politik sind.

Die **Verstetigung der Praktikumsprämie** im Handwerk. Ein kluges Signal an junge Menschen: Kommt ins Handwerk, probiert euch aus, macht Erfahrungen. Sie wirkt! Wir sehen das in unseren Betrieben! Wir sehen es an den Rückmeldungen der Schüler, die initiativ sind in ihren Ferien. Das ist ein gemeinsamer Erfolg.

Die **Verdopplung von Meisterbonus und Meistergründungsprämie** – auch hier haben wir nicht lockergelassen. Wir haben immer wieder deutlich gemacht: Wer Verantwortung übernimmt, wer sich selbstständig macht, wer in die eigene Qualifikation investiert, der verdient mehr als ein symbolisches Schulterklopfen. Diese Botschaft ist angekommen. Die Verdopplung ist ein finanzieller Anreiz und damit ein Zeichen der Wertschätzung für Leistung,

Mut und unternehmerischen Geist. Wer heute Meisterin oder Meister wird, leistet Großes, verdient echte Anerkennung und ist die Elite, die wir brauchen. Heute und Morgen!

Und ja: **Das Bürokratieabbaugesetz I** – von der Landesregierung eingebracht und nun im parlamentarischen Prozess – ist ein erster wichtiger Schritt. Es zeigt, dass die Landesregierung das Problem erkannt hat – und dass unser beharrliches Engagement Wirkung zeigt. Wichtige Punkte wurden angegangen. Für das Handwerk insbesondere die Kleine Bauvorlageberechtigung, die wir seit 2019 fordern. Es ist ein Anfang – und ein Beleg dafür, dass Dialog sich lohnt.

Das sind keine Kleinigkeiten. Das sind Versprechen, die eingelöst wurden. Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung. Aber – und auch das gehört zur Ehrlichkeit dazu – diese Erfolge reichen nicht aus. Denn sie lösen nicht die grundlegenden Probleme, vor denen unser Handwerk steht.

Wo die Praxis hinter den Versprechen zurückbleibt

Das Bürokratieabbaugesetz I befindet sich im parlamentarischen Prozess. Auf dem Papier ein Fortschritt.

Doch was erleben unsere Betriebe in der Praxis?

Sie beantragen eine Förderung – und werden mit immer neuen Nachweisen konfrontiert. Sie wollen ein Projekt umsetzen – und scheitern an absurden Dokumentationspflichten. Sie versuchen, Beratungsleistungen abzurufen – und versinken in bürokratischen Schleifen.

Das Problem ist nicht allein das Gesetz. **Das Problem ist zunehmend der Verwaltungsvollzug.**

In den Verwaltungen herrscht eine Absicherungsmentalität, die jede Reform ausbremst. Das ist eine Verwaltungskultur, die Veränderung scheut, anstatt Lösungen zu finden.

Statt zu fragen: "Wie können wir das Unternehmen unterstützen?", wird gefragt: "Welche zusätzlichen Nachweise schützen uns vor Prüfungen?" In der Realität heißt das, dass immer neue Nachweise und Dokumentationen -, die zuvor nicht gefordert waren, verlangt werden. In der Summe werden dadurch Anträge komplizierter statt einfacher und die Bearbeitung dauert länger.

Was auf Landesebene abgebaut wird, wächst in den Behörden nach.

Meine Damen und Herren, das ist kontraproduktiv!

Bürokratieabbau darf nicht nur auf dem Papier stehen. Er muss in den Köpfen ankommen. Er muss in den Dienstanweisungen stehen. Er muss in den Förderprogrammen spürbar werden. Konsequenzen-loses Verwaltungshandeln muss ein Tabu sein!

Unsere Forderung ist klar: Wir brauchen neben dem Bürokratieabbaugesetz II – eine Verwaltungsreform, die den Kulturwandel vorantreibt.

Nicht mehr Misstrauen als Grundhaltung. Sondern Vertrauen in die Unternehmen, die dieses Land tragen. Die Verwaltung muss den Betrieben Vertrauen schenken.

Diese Forderung nach Vertrauen führt mich direkt zu einem zweiten Punkt, der eng damit zusammenhängt. Denn Bürokratieabbau und Verwaltungsreform sind nicht nur eine Frage der Organisation – sie sind auch eine Frage der Ressourcen. Und damit eine Frage, die wir uns als Gesellschaft ehrlich stellen müssen:

"Was können wir uns eigentlich noch leisten?"

Wir erleben einen Staat, der in vielen Bereichen an seine Grenzen stößt. Marode Straßen, überforderte Verwaltungen, Schulen, die dringend saniert werden müssen. Gleichzeitig steigen die Ansprüche – an Sicherheit, an soziale Absicherung, an Förderung in allen Lebenslagen. Alles gleichzeitig Alles sofort.

Aber wer erwirtschaftet das?

Die Unternehmen. Die Betriebe. Die Menschen, die jeden Tag anpacken, produzieren, Steuern zahlen.

Und wenn diese Basis bröckelt – wenn Betriebe aufgeben, weil die Belastungen zu hoch sind, wenn der Nachwuchs fehlt, wenn die Wirtschaft stagniert – dann bricht das System zusammen.

Wir brauchen eine ehrliche Debatte über Prioritäten.

Nicht jedes Versprechen kann gleichzeitig erfüllt werden. Nicht jeder Anspruch ist finanzierbar. Nicht jede Förderung ist zielführend. An der ein oder anderen Stelle werden wir den Gürtel enger schnallen müssen.

Die Frage lautet also: Was ist uns wirklich wichtig? Wo investieren wir in die Zukunft – und wo müssen wir den Mut haben zu sagen: Das können wir uns nicht mehr leisten?

Ein starkes Thüringen braucht einen leistungsfähigen Staat. Aber Leistungsfähigkeit entsteht nicht durch mehr Geld, sondern durch kluge, zukunftsorientierte Schwerpunktsetzung und den Willen zur Veränderung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in den nächsten Jahren stehen Zehntausende Betriebe vor der Nachfolge. Das ist nicht nur eine wirtschaftliche Herausforderung. Das ist eine gesellschaftliche.

Das ist die größte Herausforderung für das Thüringer Handwerk – und eine riesige Chance für die nächste Generation.

Aber wir haben ein Problem: **Uns fehlen Fachkräfte im Handwerk.** Nicht nur zahlenmäßig. Sondern auch, weil wir jungen Menschen nicht ehrlich sagen, wo sie zukünftig gebraucht werden.

Heute ist Berufsorientierung oft Selbstfindung. Das klingt schön. Aber es führt nicht dazu, dass junge Menschen die Berufe ergreifen, die unser Land am dringendsten braucht. Ich habe nichts gegen individuelle Entfaltung. Ich habe nichts gegen Studiengänge. Aber ich habe etwas dagegen, dass wir jungen Menschen systematisch verschweigen, wo die Bedarfe liegen und wo es keine Zukunft geben wird.

Wir brauchen beispielsweise leider nicht so viele Sozialwissenschaftler und Kulturmanager. Wir brauchen Elektriker. Wir brauchen Installateure. Wir brauchen Maurer. Wir brauchen Zimmerer usw.

„Berufsorientierung ist mehr als Selbstfindung – sie ist Zukunftsgestaltung für unser Land.“

Was bedeutet das konkret?

- **Individuelle Stärken mit gesellschaftlichen Bedarfen verbinden.** Nicht jedes Talent führt zum Studium. Und das ist gut so! Wir brauchen akademische UND handwerkliche Exzellenz. Und die Universitäten brauchen studierfähige

Immatrikulierte. Hohe Wechsel- und Abbrecherquoten zeichnen jedoch ein anderes Bild. Wir haben diesbezüglich eine erhebliche volkswirtschaftliche Fehlallokation! Das können wir uns nicht mehr leisten.

- **Ehrliche Arbeitsmarktperspektiven vermitteln.** Nicht jeder Studienwunsch oder Verwaltungsjob führt zu einem sicheren Job. Aber jede Ausbildung im Handwerk tut es – und oft zu besseren Bedingungen.
- **Systemrelevante Berufe stärker bewerben.** Wer hält unser Land am Laufen? Das gilt für alle Bereiche. Im Handwerk sind das Dachdecker, Elektriker, Anlagenmechaniker, Bäcker. Warum wird das in Schulen kaum sichtbar?

Deshalb fordern wir: Einen Unternehmertag in jeder Schule. Unternehmerinnen und Unternehmer aus der Region kommen in die Klassenzimmer, erzählen von ihrer Arbeit, zeigen, was Handwerk wirklich bedeutet. Als Realitätscheck, als wichtige Einordnung.

Und wir fordern: Regionale Wirtschaftskreisläufe fördern. Junge Menschen sollen sehen: Hier, in meiner Heimat, gibt es Perspektiven. Hier kann ich etwas bewegen. Hier werde ich gebraucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Das Handwerk ist der Lackmustest für Politik.

Wenn Bürokratieabbau funktioniert – merken wir es zuerst.
Wenn Förderprogramme praxistauglich sind – profitieren wir davon.
Wenn Berufsorientierung ehrlich ist – gewinnen wir Nachwuchs.

Aber wenn es nur beim Versprechen bleibt, kein Beschluss erfolgt und keine Wirkung zeigt – dann spüren wir das auch zuerst.

Deshalb ist dieser Abend so wichtig. Wir sind bereit, unseren Teil beizutragen – wie wir es seit Generationen tun.

Aber wir erwarten Mut!

- Mut, Prioritäten zu setzen.
- Mut, Verwaltung zu reformieren.
- Mut, jungen Menschen die Wahrheit zu sagen.
- Mut, den Wandel und die Veränderung als unsere Chance in Thüringen zu verstehen, um Wohlstand zu mehrten.

Vom Versprechen zur Praxis – Das ist eine Einladung, gemeinsam dafür zu sorgen, dass Politik und Verwaltung nicht im Elfenbeinturm endet, sondern in den Werkstätten, auf den Baustellen, in den Backstuben ankommt – also in den Betrieben und bei den Menschen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

- Nehmen Sie die Empfehlungen der Betriebe auf und verschlanken Sie den Staat und dessen Aufgaben.
- Haben Sie Vertrauen in das betriebliche Handeln. Die kleine und mittelständische Wirtschaft sind ehrbare Kaufleute und müssen nicht permanent kontrolliert werden. Zudem sind die technischen Kontrollmöglichkeiten bereits tiefgreifend.
- Reorganisieren Sie die Verwaltungen. Kein ständiges Aufblähen und kein Konsequenzen-loses Handeln.

Wir legen in diesen Tagen, seien sie noch so Krisen- und Kriegsbeladen, die Grundlagen für die Zukunft in den 30er und 40er Jahren. Ein weiter so ist Stillstand. Das hätte Thüringen nicht verdient.

Ich freue mich auf die Diskussion und den Dialog mit Ihnen – und auf die Taten, die daraus entstehen.

Vielen Dank.

Es gilt das gesprochene Wort.